

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Redaction: Dr. Emil Sterey. Druck und Vertheilung der Druckerei: Heinrich Pohlmann in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlmann in Dresden.

Wien, den 12. März. Das Abgeordnetenhaus beschloß mit großer Majorität in die Specialdebatte des Eisenbahnbauetbells des Verbergsbahnbauetbells einzutreten. Im Laufe der Debatte befaßte sich der Abgeordnete Herr v. Soden mit dem Eisenbahnbau als eine Nothwendigkeit des Staates, um durch den Ausbau des Eisenbahnnetzes unabhängig von anderen Staaten sein und um Schutze der heimischen Produktion in die Konkurrenz mit der Russenindustrie zu treten und Auslands einzutreten zu können.

**Koppel & Co., Bankgeschäft.**  
Schloss-Strasse 14, gegenüber der Sporgasse.

An- und Verkauf aller Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche Controle der Verloosung aller Wertpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege. Domicilstelle für Wechsel.

**Kinder-Garderoben-Magazin von J. Boss,**  
Wildstruffer-Strasse Nr. 43.  
empfehlen ein reichhaltiges Lager eleganter Garderobe für Knaben und Mädchen bis zum Alter von 16 Jahren. Bestellungen nach Maass werden in eigenen Ateliers prompt erledigt.

Nr. 78. 25. Jahrg. 1880. Witterungsaussichten: Biefach heiter, trocken, Nachtfrost, stellenweise etwas windig. Dresden, Sonnabend, 13. März.

### Politik.

Von den Gegenständen, die der soeben verabschiedete sächsische Landtag selbstständig behandelte, betrafen zwei solche Gesetze, die in die Reichskompetenz gehören. Die von dem Präsidenten v. Jehmen beantragten Maßregeln gegen das Wucherwesen gehen soeben in der Weise ihrer Erfüllung von Reichswegen entgegen; die Beschlüsse gegen die Höhe der Gerichtskosten wird, da aus ganz Deutschland gleiche Klagen und in gleicher Stärke erschallen, hoffentlich nicht lange an taube Ohren schlagen. Groß war die Anzahl von Petitionen und Beschwerden aus allen Theilen des Landes. Die traurigsten dieser Art waren die Hilferufe aus dem Rulengrunde. In neuester Zeit aber weitestem Selbstverwaltungsgesetz und Regierungsgesetz, um dem Nothstande in jener Gegend ein Ziel zu setzen. Zu wiederholten Malen beschäftigte sich der Landtag mit der Lage der Bergleute und den Knappschafstassen. Leider wurde diese Frage brennend durch die entsetzliche Katastrophe in Jankau, die in dem empörenden Freiberger Unglück ein so schauriges Nachspiel fand. Die in dem Abrahamsschachte Verunglückten, die überall anders als in Abrahamsschachte ruhen, sind endlich die traurige Ursache geworden, daß der Controle des Betriebes des Privatbergbaues in Bezug auf seine Sicherheit, der Erweiterung des Haftpflichtgesetzes und dem Knappschafstassenwesen ernstlicher nahe getreten wird. Die Regierung hat das statistische Bureau beauftragt, Voruntersuchungen über die neue Regelung des Knappschafstassenwesens vorzunehmen. Leider hat das Bureau diese Untersuchungen nicht so weit gefördert, daß schon bis zum Schlusse des letzten Landtages ein Gesetzentwurf hätte ausgearbeitet werden können. Wir sprechen jedoch die zuversichtliche Erwartung aus, daß unter den Gesetzen, die dem nächsten Landtag vorgelegt werden, sich in erster Linie ein Gesetz befindet, das im Sinne des sozialen Friedens die Knappschafstassenfrage regelt. Die Sozialdemokratie hat sich dieser Frage mit allem Eifer angenommen. Liebtrecht kam im Landtage wiederholt darauf zu sprechen. Das Verhalten der Sozialdemokratie im sächsischen Landtage ähnelte im Ganzen der Haltung, welche im Reichstage andere Sozialdemokraten einnehmen. Es ist wiederholt auffällig bemerkt worden, welche gemüthliche und ruhige Sprache jetzt gegen sonst neuerdings Bebel und Bahlsch im Reichstage führten. Sie sagten sich dort freierlich von den Elementen der europäischen Revolutionspartei, Rosa und Genossen, los. Auch im sächsischen Landtag traten die Sozialdemokraten in unerwarteter Zähigkeit auf. Liebtrecht, der aus seinen republikanischen Bestrebungen kein Hehl macht, hat weder einen Antrag gegen das Königthum noch gegen ein monarchisches Volkswort, wie die 1. Kammer, gestellt. Selbstverständlich rief er auch keines der beliebten sozialdemokratischen Stenogramm, wie Einführung des allgemeinen Wahlrechts für den Landtag und die Gemeindevorstellung, Errichtung sozialdemokratischer Produktionsgenossenschaften und dergleichen mehr. Er trat nicht als Revolutionär, sondern als „Reformer“ auf und beteiligte sich so an den Landtagsarbeiten. Selbst seine Sprache mäßigte er. Im Reichstage führt er selten eine Rede freiwillig zu Ende und nie hielt er eine, ohne Ordnungstrafe davonzutragen. In Dresden brachte er es höchstens bei einem heftigen und ungerechten Angriff auf die hiesige Polizeidirection zu einer prächtigen Mißbilligung. Als er den erregten Unwillen inne ward, zog er die Weisheit ein. Offenbar handelt die Sozialdemokratie bei der Mäßigung, die sie in den Parlamenten betreibt, nach bewusster Methode. Einestheils will sie dadurch die Verlängerung des Sozialistengesetzes abhalten oder doch eine milde, schonende Handhabung desselben erzielen, sodann will sie den durch das milde, nachsichtsaubere, drohende Gebahren der Revolutionäre à la Rosa erschröckten Bürger- und Bauernstand gewinnen, versöhnen oder doch einschüchtern. Jedenfalls täuscht diese Zähigkeit, deren sich jetzt die parlamentarische Sozialdemokratie bedient, die Behörden nicht über die Gefährlichkeit der Endziele, welche die Sozialdemokratie als solche und namentlich die Hintermänner der Führer verfolgen. Die Hintermänner überflügeln in keiner Partei so leicht, wie in der Sozialdemokratie, die offiziellen, zum augenblicklichen Maßhalten mahnenden Führer und im Momente der Action finden sich von oben auf den Sturz und die Zerstörung von Staat und Gesellschaft ausgehenden Revolutionären alle maßgebenden Elemente überannt und als Verräther gelächelt.

Das Schicksal der Biersteuer im Reichstage kann man nach dem Verlaufe der 1. Sitzung voraussehen. Hätte der Reichstag die Verweisung des Entwurfs zur eingehenden Prüfung an eine Kommission beliebt, so wäre eine Erhöhung der Brausteuer höchst wahrscheinlich; da er das Gesetz aber in seinem Schooße selbst weiter verathen will, so heißt das: er will es kurzer Hand ablehnen. Eine Verdoppelung der Brausteuer hat nicht entfernt Aussicht auf Annahme, eine Erhöhung des Steuerfußes von 2 auf nur 3, statt 4 M. für den Hektoliter ungeborenen Malzes wird der Bundesrath als ungenügend ablehnen. Selbst die verdoppelte Brausteuer würde nicht das Ziel erreichen, was man vorpfeilt, daß dann die norddeutsche Brauereigemeinschaft sich den in Süddeutschland bestehenden Biersteuergeetzen näherte. Der Hauptgrund, warum diesmal noch der Reich an den norddeutschen Brauereien vorbeigehen wird, liegt darin, daß die großen Rittergutsbesitzer in Preußen es hindern, daß die Brennweinsteuer erhöht wird. Diese sowohl wie die Zuckersteuer ist entschieden jetzt zu niedrig. Die Technik bei der Erzeugung von Brennwein und Rübenzucker ist so verbessert worden, daß diese Gegenstände lange nicht mehr die Steuererträge geben, die seiner Zeit bei Bemessung der Steuer ins Auge gefaßt waren. Die Großgrundbesitzer im ganzen Osten Preußens, ferner die Zuckerlords in der Provinz Sachsen und in Anhalt kommen jetzt viel zu gut weg. Sie verdienen enorm beim Schnaps und Zuckerverkauf und die Zuckerlords, z. B. Herr Sombart, kaufen ein Rittergut nach dem andern aus dem reichen Ertrage des zu billig versteuerten Zuckers. So geht aber die Macht jener Großgrundbesitzer, daß sich die Steuer-

lust des Reichs lieber auf das Bier wirft, ehe sie den Brennereien der Provinz zu nahe tritt. Die Vertheuerung des Biers aber würde nur den Brennereierträgen erhöhen, während doch, wie ein Arzt im Reichstage ausführt, die weitere Ausdehnung des Bierkonsums die erfreuliche Thatsache herbeiführt hat, daß die Zahl der am Delirium erkrankten Schnapskäufer erheblich zurückgegangen ist. Bei dieser Biersteuerbetrachtung sei ein Irrthum von gestern bethätigt. Das dem Bundesrath vorgelegte Gesetz über Erhebung einer Lizenzgebühr vom Schankgewerbe bezieht sich nicht, wie der Telegraph meinte, auf ganz Deutschland, sondern nur auf Elsaß-Lothringen. Uebrigens heißt es, würde sich Fürst Bismarck nicht sonderlich grämen, wenn einzelne seiner Steuergesetze abgelehnt würden. Er bezeichnete sie selbst nur als „Proben“. Je weniger Geld er von Reichstage aus Bier und den Börsen- und Quittungssteuern beschaffen bekommt, um so eifriger würde er die Einführung des Tabakmonopols betreiben. Das ist nun einmal sein letztes Ideal. Die jetzige Tabaksteuererhöhung hat lange nicht die erwarteten Summen ergeben, Bismarck braucht aber für seine Politik viel, viel Geld. Eines sollte man bei dem unausgesetzten Drehen der Steuer- schraube nicht vergessen. Es ist ja richtig, daß die Neubesteuerung bisher steuerfreier, sowie die Steuererhöhung bisher niedriger besteuert Gegenstände den Reichsfinanzen Mehreinnahmen zuführt; aber neue Steuern schädigen erfahrungsmäßig stets die Ertragsfähigkeit der alten. Denn über ein gewisses Maß läßt sich schließlich das Volk nicht abnehmen. Unergründlich ist seine Tiefe und es fragt sich, ob es besser ist, ein Volk im Frieden auszumetzeln oder seine wirtschaftlichen Kräfte für ernste Fälle zu schonen.

### Neuere Telegramme der „Dresdner Nachrichten.“

Berlin, 12. März. Der Reichstag, die Etatsberathung betreffend, genehmigte auf wiederholten Antrag der Budgetkommission 300,000 M. für eine Garbmaschinenfabrik in Wladivostok, 140,000 M. für ein Offizierscasino in der dortigen Kasernenanlage, nahm sodann den Nachtragetat für die Post- und Telegraphenverwaltung an und genehmigte dabei mit 107 gegen 105 Stimmen die für die neue Directiohelle im Reichspostamt geordneten 15,000 M.

### Vocales und Gekliches.

— Se. Maj. der König nahm gestern Vormittag 10 1/2 Uhr die Meldungen einiger Herren Stadtschlichter, sowie von 12 Uhr an die Vorzüge der Herren Staatsminister und die Rapport der höheren Beamten etc. entgegen.

— Se. Maj. der König Albert begibt sich, wie bis jetzt projectirt, in Begleitung Sr. Exc. des königl. Generaladjutanten Generalleutnant v. Carlomag und des königl. Flügeladjutanten Herrn Oberstleutnant v. Windtisch behufs Besichtigung der Kaiserin Elisabeths in der Stadt Wien am Sonntag, den 20. d. M., mittelst Extrazuges vom Berliner Bahnhofe aus nach Berlin, wird baldmöglichst Sonntag, an welchem Tage die Gedrucktenspieler abgeholt werden soll, verweilen und voraussichtlich Montag den 23. März, ebenfalls per Extrazug, wieder nach der Residenz zurückkehren. Gedenken werden sich S. M. v. Prinz Georg in Begleitung seines persönlichen Adjutanten Herrn Altmeyer von der Gant, sowie Sr. Exc. der Kriegsminister v. Radowitz ebenfalls in Begleitung seines persönlichen Adjutanten Generalleutnant v. Stralendorf zu demselben Zwecke und an demselben Tage dahin begeben.

— Conceptor Dr. Gebauer in Zwickau hat das Rittergut 1. Klasse vom Adrehtsorden, der Vizekapitän v. Giesch in Ober-Schlesien das Verdienstkreuz und der Hofrath v. Andrea in Dresden (vom Großherzog von Westfalen-Schwern) das Prädicat Professor erhalten.

— Die Professoren der Theologie in Leipzig, Dr. theol. Lehner und Weislich, sind zu „Geb. Kirchenrath“, die Professoren Dr. jur. Müller, Friedberg und Stobbe, sowie die Professoren Dr. phil. Jarne und Overbeck zu „Geb. Hofräthen“ ernannt worden.

— Der Herr Staatsminister v. Rostk-Walnowski wird dem Staatsdicke auch ferner erhalten bleiben. Der Gedanke, sich in das Privatleben zurückzuziehen, der einige Zeit während dem Landtag Platz zu greifen schien, ist erkranklicher Weise ausgegeben worden. Im Lande wie in dem Ministerium des Innern selbst wird diese Wendung mit Genugthuung begrüßt werden.

— Auf die neue in 1880 a u p m a n n s t e l l e in Dresden reflectiren, wie es scheint, namentlich einige Hundhauptleute im Gräberlande, denen ein Wirkungsfeld in der Residenz besonders begehrenswert erscheint. Eine Anstellung ist noch nicht getroffen, wird aber nicht lange auf sich warten lassen.

— In einer der letzten Sitzungen der Finanzdeputationen des Landtags konnte, wie man und nachträglich mittheilt, der Herr Finanzminister v. Radowitz die trübste Mittheilung machen, daß die Januar-Einnahme der sächsischen Staatskassen einen Ueberschuß von gegen 300,000 M. gegen den gleichen Monat des Vorjahres ergeben haben. Der Ueberschuß betrug 1880.

— Unter den Reichstagsabgeordneten, die gegen die Erbauung der Schenkenschanze in Dresden (Hofrath Gebauer an der Spitze) stimmten, deland sich auch der kühnere Kultusminister Dr. Fall.

— Einer der eifrigsten Gegner des Projectes einer neuen Kaiserin-Anlage für die Dresdner Lager an der hiesigen Alsterbrücke war im Reichstage der Abg. Eugen Richter. Was derselbe über den Kostenpunkt angeht, wurde bereits mitgetheilt. Als der hiesige Militär-Verwaltungsrath zum Bundesrath, Oberstleutnant v. d. Planitz für die Nothwendigkeit der Errichtung militärischer Casernengebäude geltend machte, so-

berte Richter die Regierungsdirectoren auf, sich etwas deutlicher über die „militärischen Gesichtspunkte“ zu äußern und fragte, ob denn etwa in Dresden ursprünglich ein Straßen-Aufstand entliehen könne? Die Frage blieb unbeantwortet.

— Das Reichsgericht in Leipzig hat durch Entscheidung festgesetzt, daß nur der Verfall der nicht der Verfall von Zeitstrafen (Sammelwerken) wegen Nachdruck der in diesen erschienenen wissenschaftlichen Artikel zum Strafantrag berechtigt ist.

— Infolge der beabsichtigten Vernehmung der Friedenspräferenzkräfte des deutschen Heeres verläßt sich das sächsische Artilleriecorps um 1980 Mann, die preussische Artillerie um 19,200, die baltische um 3398, die württemberg. um 1031 Mann.

— Ein nach Vorbericht des königl. Justizministeriums vom hiesigen Stadtrath ausgeschicktes Amalgamergeschäft, worin bezeugt worden, daß der Kläger zur Verzahlung von Prozesskosten verpflichtet ist, genügt nach Ansicht eines der hiesigen Herren Amtsrichter, sowie der 2. Civilkammer des hiesigen königl. Landgerichts, am sich noch nicht zur Verurteilung des Arztes, wenn nicht noch (auf andere Weise) besonders bewiesen wird, daß Zener, ohne Beeinträchtigung des für ihn und seine Familie nöthigen Unterhaltes, außer Stande ist, Prozesskosten zu bezahlen. Zwar sollte man meinen, daß, wer überhaupt zur Verzahlung von Prozesskosten verpflichtet ist, auch außer Stande ist, dies ohne Beeinträchtigung des Unterhaltes für sich und die Seinigen thun zu können, doch ist so entschieden worden, und das arme Publikum wird sich darnach richten, d. h. sein Recht zu verfolgen unterlassen müssen, wenn es jenen Nachweis nicht zu führen im Stande ist.

— Vom Königl. Vergamte zu Freiberg, unterzeichnet „Braunsdorf“, erlassen wir folgende Aufschluß: „Der Artikel über das Grubenunglück im hiesigen Abrahamsschachte, welcher in der Nr. 68 der „Dresdner Nachrichten“ vom 8. laufenden Monats veröffentlicht worden ist, enthält, soweit er die Thätigkeit des unterzeichneten Königl. Vergamtes und seiner Beamten in den Kreise der Besprechung steht, im Wesentlichen unrichtliche Angaben. Eine mit Besprechung des Abrahamsschachtes ist unter die halbe 1. Belegseite verbundene Verleumdung ist Seiten des betreffenden technischen Vorgesetzten des Vergamtes und des zuständigen Vergamtes sofort nach der am letzten am 1. März früh gegen 6 Uhr von der Betriebsdirection der Grube Himmelstort erstatteten Anzeige über den Unfallbald vorgenommen worden. Der gedachte, im vorigen Sommer in seinen gegenwärtigen Bezirk verlegte Berginspector hat die Abrahamsschachter Haftkiste dreimal, im October und November 1879, sowie noch am 24. vorigen Monats zur Einsicht zur Verfügung gestellt, um so weniger Anlaß gefunden, als ausschließlich für die gedachte Anhandhaltung derselben und der übrigen Anhandhaltungsinstrumente ein besonderer Kunststicker, 5 Schachtelmeister und 2 Kunstarbeiter von der Grubenverwaltung bestellt sind. Eine durchgehende Prüfung Seiten des Berginspectors kann, wenn sie gründlich sein soll, nur während Stillstandes der Haftkiste durch Ansehen, Anhören u. dergleichen einzelnen Objekte bewerkstelligt werden, welche allein bei der Abrahamsschachter Haftkiste, einer der vier bei Himmelstort vorkommenden vorkommenden Haftkisten, über 1000 Meter Gesamtmenge haben. Die regelmäßige periodische Durchsicht aller dieser und der übrigen, in dem Bergrevier der Grubenmaschinen und zum Ausbaue der Grube verwendeten Objekte, sowie der Seilabruhen und der übrigen Seiten der Berginspectoren, welche in außerdem noch auf Hunderte von anderen Dingen in den sämtlichen in ihren Bezirken vertheilten Gruben ihre Aufmerksamkeit zu richten haben, ist geradezu unmöglich. Selbstverständlich wird dagegen, wenn ein besonderer Anlaß vorliegt, an der Haltbarkeit und Lichtheit von Maschinentheilen oder sonst für die Sicherheit des Grubenbetriebes notwendigen Objekten zu zweifeln, im einzelnen Falle eine solche spezielle Revision der betreffenden Objekte hinsichtlich ihrer Beschaffenheit vorgenommen, wie Solches in allen hiesigen Revieren des Bergreviers geschehen ist. Hauptsächlich der seit 22 Jahren im Betriebe befindlichen Haftkiste im Abrahamsschachte ist aber vor dem Unfallbald keine durchaus keine Anzeichen über Beanspruchung des Holzes Seiten des mit der Instandhaltung betrauten Grubenpersonals oder Seiten der Arbeiter oder eines Dritten an das Vergamte oder an den Berginspector gelangt. Ein veramtlicher Werkmeister entlich, dessen der Artikel erwähnt, existirt überhaupt nicht. Es liegt in dieser Beziehung vollkommen eine Verwechselung mit dem vom Revierausbaue (der Vertheilung der Verwerksbesitzer hiesiger Reviere) angetheilten Werkmeister vor, welcher keine polizeiliche Zuständigkeit hat, sondern nur auf Wunsch der Verwerksbesitzer denselben bei der Erbauung und Aufstellung von Grubenmaschinen zur Seite steht, mit einer Controle der Instandhaltung der letzteren aber überhaupt nicht beauftragt ist.“

— Einer und ausgegangenen Mittheilung zufolge soll ein Herr, welcher sich Veitmann von Freiberg nennt, hier in Dresden für die Hinterbliebenen der verunglückten Freiburger Bergleute und seiner Wittwen eine Sammlung vornehmen.

— Das soeben erlassene 1880er Programm des Königl. Gymnasiums zu Dresden - Reusade enthält eine Umänderung des Oberlehrers Dr. Hoffmann, Privatdocenten am Königl. Polytechnicum: „Experimentelle Untersuchungen über die vom galvanischen Strome bewirkte Veränderung der absoluten Festigkeit eiserner Drähte“. Die Frequenz des Gymnasiums beträgt gegenwärtig 515 Schüler, von denen 415 Sächsen sind. Von Ostern 1880 ab besteht das Gymnasium aus 18 Klassen (Doppelgymnasium). Außer dem Rector wirken 35 Professoren, Oberlehrer und Fachlehrer an der Anstalt. Von sämtlichen 36 Lehrern sind 30 Sächsen. Stipendiaten aus dem „Dresdner Bürger-Stipendienfond“, der Stipendiatenliste eines „Unge-nannten“ und den „Königlichen Stipendiaten“ wurden im Gesamtumfange von 2394 M., Schulgeldereinnahme im Betrage von 9277 M. vertheilt. Uebrigens wurden 30 Würdenträger aus königlichen Mitteln und der Artz-Vestell-Stiftung vertheilt. Eine am Gymnasium für die Natur des Fiedens des Schilling'schen Nationaldenkmals für den Niederwald veranstaltete Sammlung ergab 213 Mark 62 Pf., eine auf Anregung eines Schülercomites für die Hinterbliebenen der im Fiedensschachte bei Jankau verunglückten Knappen veranstaltete Kollekte 231 Mark 93 Pf. Die öffentlichen Erwerbungen der Klassen finden am 15. und 16. März, der Ballotationsaktus für die Wahlverfahren am 19. März statt.

— Als gestern Mittag ein Vollgelackter von der Reusade nach der Altstadt transportirt werden sollte, und zwar gefesselt, weil er widerrechtlich gewesen war, gelang es demselben unterwies sich von der Kette, mit der er gebunden war, zu befreien und die Flucht zu ergreifen. Er wurde jedoch sehr bald wieder erlangt und nunmehr trotz heftigen Sträubens glücklich bis hinter die Frauenteiche gebracht.

— Ein hiesiger junger Mann ist vorgestern früh wegen Führung eines geladenen Revolvers - er trug denselben in einer Tasche seines Lieberlebens - mit der Polizei in Collision gekommen und wird wohl kaum bei auf heimliche Führung von Waffen gezeigten Strafe entgehen.